

ERLEBNISBERICHT

Visarte-Delegation weilt in Indonesien

Auf Initiative von Fauzi As'Ad weilten sieben Liechtensteiner Kunstschaaffende für einen Kulturaustausch in Yogyakarta, Indonesien.

Anlass für den Kulturaustausch war die Gegebenheit, dass vor 20 Jahren schon einmal eine Liechtensteiner Künstlergruppe den Weg nach Yogyakarta gemacht hat und mit nachhaltigen Eindrücken heimkehrte.

Die diesjährige Delegation von Visarte Liechtenstein wurde aufgrund der Projekte ausgewählt, die die Kunstschaaffenden im Vorfeld eingereicht hatten. In den drei Wochen haben die Kunstschaaffenden ein intensives Kunstprogramm absolviert. Besuche von Museen und Ausstellungen moderner Kunst in Galerien und in diversen Kunsträumen, aber auch der Besuch der Yogart Kunstmesse standen auf dem Programm. Ein Erlebnisbericht von Lilian Hasler:



Die Visarte-Delegation, Angelika Steiger, Hansjörg Quaderer, Dagmar Frick-Isplitzer, Lilian Hasler, Katharina Bierreth-Hartungen (hinten, v.l.) Ursula Wolf, Beate Frommelt (vorne, v.l.), in Yogyakarta. Bild: pd

Lärm und Rauschen

Mit dem Taxi fahren wir durch Wohngebiete, in denen sich ein Häuschen ans andere reiht, miniaturisierte Vorgärten trennen sie von der engen Strasse, offene Haustüren lassen den Blick in die Dunkelheit des Wohnzimmers schweifen. Plötzlich taucht ein weisser zweistöckiger Kubus und die darauf erkennbare Inschrift «Art has to be inclusive» (Kunst muss einschliessen) gibt schon eine Ausrichtung vor.

Drinne erwartet uns ein grosszügiges Gelände mit mehreren modernen Gebäuden, von denen drei für die aktuelle Aus-

stellung «Noise» (Lärm) genutzt werden. Wir diskutieren längere Zeit, was der indonesische Text zur Ausstellung aussagen will, weil die automatische Übersetzung nur Bruchstücke des Textes in Deutsch liefert. Geht es um Kritik am allgegenwärtigen Rauschen in den Sozialen Medien oder sollen Künstler den Zeitgeist zum Ausdruck bringen und selfie-gängige Kunstwerke produzieren? Die Kunstwerke selber sind frisch, frech, aber auch etwas beliebig.

Im Gespräch mit den Ausstellungsmachern erfahren wir, dass nicht die Kritik, sondern die Bejahung des Social-Media-Booms hinter dem Konzept der Ausstellung steht. Wir erfahren auch, dass der Kiniko Art Space als Anlaufstelle für Künstlerinnen und Künstler funktioniert, die der Volksgruppe der Minangkabau angehören. Diese leben auf West-Sumatra, einer Nachbarinsel. Die beiden grossen Inseln Java und Sumatra, auf denen die Mehrheit der ca. 275 Millionen Indonesier woh-

nen, grenzen aneinander, aber die Distanzen sind riesig, so dass sich die Minangs in Yogyakarta fern ihrer Heimat fühlen und eine eigene Künstlercommunity bilden.

Erweiterung des Bewusstseins

Eine ganz andere Konzeption haben wir zwei Tage zuvor beim Besuch der Ausstellung Expanding Awareness (Erweiterung des Bewusstseins) im Yogya Nasional Museum wahrgenommen. Das alte Gelände

der Kunsthochschule wird als Ausstellungsraum genutzt und jedes Jahr findet eine grosse thematische Ausstellung, die Artjog, statt. Die meisten Kunstwerke sind komplex und entziehen sich einer schnellen Leseweise.

Im Eingang schon ein riesiges Bärtierchen, das ganz leicht zu atmen scheint, umgeben von Kunststoffplatten, die vorgeben, überdimensionierte Versteinerungen zu sein. Dieses primitive Tierchen kann bei ungünstigen Umweltbedingungen in einen Starrezustand verfallen und den Stoffwechsel einstellen und scheint so eine Handlungsanleitung für den Umgang mit Krisen wie Covid-19 zu geben. Oder dann ein Raum, gefüllt mit Metallgerüsten, einer hohen holzgeschnitzten Stele, Stacheldraht und verschiedenen holzschnittartigen Bildern im Stil der Propagandakunst der 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts erinnert als eine der ganz wenigen Arbeiten an das Trauma des Massakers an Kommunisten und des Kommunismus Verdächtigter, das sich zu einem Blutbad zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen ausweitete und nachhaltig eine ganze Künstlergeneration versehrte.

Kunst und darüber hinaus

Neben Werken etablierter Künstlerinnen und Künstler

wurden in der Ausstellung Artjog auch Arbeiten von sehr jungen Künstlern berücksichtigt, und sogar solche von Kindern. In einer sorgfältig kuratierten Umgebung können sie den Vergleich mit den Arbeiten der arrivierten Artisten aushalten. Ein so inklusiver Ansatz für eine hochkarätige Kunstaussstellung erstaunt, da wir im Westen streng zwischen Kunst in Museen und Galerien und Kunstpraxis für Nicht-Künstlerinnen unterscheiden. Immer wieder hört man in Indonesien aber von Künstlerkollektiven, die die künstlerische Praxis nicht nur als Selbstzweck betreiben, sondern auch mit weiteren Gruppen der Bevölkerung zusammenarbeiten, um sie weiterzubringen.

Wir hatten ebenfalls die Möglichkeit, das Artkollektiv Kelas Bebas zu besuchen und in ihren vibrierenden Kunstkosmos einzutauchen. Bei ihren Arbeiten ist der Prozess und die soziale Verantwortung für die Gruppenmitglieder genauso wichtig wie das entstehende Kunstwerk. Dieser prozesshafte Ansatz hat uns beeindruckt. Als Künstlerverband Visarte haben wir geplant, im nächsten Jahr den indonesischen Künstlerinnen aus dem Artkollektiv im Engländerbau in Vaduz eine Plattform zu bieten, um diesen produktiven Austausch auch von unserer Seite her zu befruchten. (pd)